



Melancholie

Von Ludwig Fulda

Melancholie, mit Deinen schwarzen Schwingen,
Noch ehe Deine Schwester wich, die Nacht,
Schwebst Du herab, mir, wenn ich halb erwacht
Aus dumpfem Schlaf, den Morgengruß zu bringen.

Bör ich mit leiser Glockenstimme klingen
Dein altes Lied auch heut? Es hat die Macht,
Rings um der Sonne morgenliche Pracht
Mir einen dichten, dunklen Flor zu kühlen.

Ich möchte vor Dir fliehen, dem Licht entgehn;
Doch umsonst greif' ich zum Wanderstab:
Du folgst mir nach mit schweren Flügelschlägen.

Willst Du mich freu geleiten bis zum Grab?
Und fühlst am Ende dankbar Deinen Segen,
Wer müd genug sich kampflös Dir ergab?

Aus H. D. Thoreau's nachgelassenen Tagebuchblättern

Deutsch von Emma Emmerich

Natur oder Menschen, — die Einen ziehn die Eine vor, die Andern die Andern. Doch das ist alles de gustibus. Es ist einerlei, aus welcher Quelle wir trinken, wenn es nur ein Urquell ist.

Ich habe immer gefunden, daß die sogenannten besten Manieren die Schlechtesten sind, denn sie sind nur Schalen ohne die Auster. Sie decken keinerlei Leben zu. Sie sind die wahren Sklavenhalter, welche die Menschen wie Dinge behandeln. Niemand taziert Dich niedriger, als der Mann von guten Manieren. Das sind die Merkzeichen, mit deren Hilfe er Dich ignoriert und worunter er selbst verborgen bleibt.

Ich kam heute auf der Straße an einem ganz kleinen Jungen vorbei, der eine hausgemachte Mücke aus Murmeltierfell auf hatte. Das Thier war sicher vom Vater oder dem älteren Bruder erlegt worden und die Mutter oder die ältere Schwester hatten das Fell zu einer hübschen warmen Mücke verarbeitet. Sie mußte mein Interesse erwecken, sie erzählte so ein Stückchen Familiengeschichte, das Abenteuer mit dem Thier, der nicht ohne Übertreibung abgefaßte Bericht darüber die Liebe der Eltern

für den Jüngsten und ihre zärtliche Fürsorge in dieser harten Jahreszeit. Johnny hatte oft eine Mücke versprochen bekommen und jetzt war das Werk vollendet, ein vollkommenes, kleines Idyll, wie man zu sagen pflegt. Sie war weit und rund, groß genug für des Jungen Vater, eine Art Schild aus Tuch war daran geheftet. Das Obertheil der Mücke war augenscheinlich das in der Länge zusammengezogene und in der Breite ausgedehnte Hintertheil des Murmeltiers; und sah so frisch und nett aus, als ob das Murmeltier selbst es trüge. Die langen graupigigen Haare waren alle wohl erhalten und ragten über die braunen hinaus, nur ein bißchen lockerer als im Leben; als ob der Junge, nachdem er Schwanz und Beine abgeschnitten und den Kopf durch ein Schild ersetzt hatte, seinen Kopf in den Bauch des Thieres gesteckt hätte. Der kleine Kerl trug es in lauterer Unschuld, ging trippelnd seinen kleinen Geschäften nach, und als ich eine Bemerkung machte, wie gut warm das sein müsse, funkelten seine schwarzen Augen darunter hervor, wie die des Murmeltiers es wohl gethan hätten. So sollte jedes Kleidungsstück, das wir tragen, seine Geschichte haben.

Gertr. Kleinhempel (Dresden)



IM AUSTRAGSTÜBERL

F. Wilh. Voigt (München)

Käfergeschichte

Ein Hornung ging in seinem Wald
Voll Gravität spazieren;
Sein Schild war hart, sein Herz war kalt,
Was kunnst ihm groß passieren?
An seinem Kopfe trug er stolz
Zwei Janggen, hart wie Eichenholz —
Wer mag ihn attrahieren?

Er weiß, er zählt im Käferstaat
Nicht zu den sieben Süßen,
Dreum läuft, was nur sechs Beine hat,
Wer's nicht thut, muß es bläßen:
Nach rechts gewickt, nach links gewickt,
Und den doer an die Wand gedrückt,
Feinslieb, ich thut' dich grüßen!

So pürsät er just an einen Plag,
Wo ein Götös man höere,
Weil gegen einen jungen Spag
Ein Schmetterling sich wehere.
Der junge Schmetabel war noch weich,
Dreum tödtere er nicht sogleich,
Unlust — ade, o Herdel!

Herrn Hornung faste ein Nühren an,
Er wackelt mit den Janggen,
Der junge Spag entsetzt sich dran
Und fleucht davon mit Bangen.
Der Sieger aber lächelt: „Ach,
Mein lieber Herr von Flatterbach,
Fast wär's Euch schlecht gegangen!“

Warum, zum Teufel, packt Ihr nicht
Den Keel und laßt Euch piken?“
Der arme Flatterer aber spricht:
„Ich habe nichts zum Zwicken!
Ich bin, das ist der Jammer ja,
Ausgeschliecht scheint's zum Fühlen da
Und erwa zum Entzücken!“
Da brummt Herr Hornung: „Ja, noch nie
Hab' ich's so klar empfunden,
Ich bin das wahre Lieberlieb,
Gesich' ich's unumwunden!
Der Regenwürm zum Beispiel da,
Paß' auf, wie ich ihn, Hopfafa —
Mal packen will da unten!“

Zeidel! Paradies! Man glaubt es kaum —
„Ein Ries' springt auf, — im Bogen
Ist der Herr Hornung an den Baum
Herschmetternd hingeflogen:
Und so erklärt sich die Geschieht:
Ein Regenwürm war's diesmal nicht,
Woran er just gezogen.

Den Finger hatte er gewickelt
Dem Franz aus Jerrbum eben,
Nun muß sich gleich, wie ungeschickt,
Ein Todesfall begeben!
Dreum freund, gib Achtung ganz verflirt,
Daß Du nur stets den Richter gen wickst —
Sonst kannst Du was erleben!

Walter Wodt

Jemeljan Pilai

Von Maxim Gorkij

„s bleibt einem nichts weiter, — wir müssen
in die Salzwerke! Scheußlich sauer — diese ver-
damnte Arbeit, aber — dran muß man hoch;
denn so freit man, will's das Unglück, eines
Tages noch vor Hunger!“

Mit diesen Worten sog mein Kamerad Jemeljan
Pilai wohl zum zehnten Male seinen Tabaksbeutel
aus der Tasche und überlegte sich davon, daß er
heute genau ebenso leer war wie gestern. Er leuckte,
staute aus, drehte sich auf den Rücken und be-
gann, vor sich hinstreifend, zum wolkenlosen, glut-
athmenden Himmel hinaufzuschauen. Wir lagen
mit ihm auf einer Sandbank, etwa drei Werst von
Odesa, woher wir gekommen waren, weil wir
keine Beschäftigung gefunden hatten; hungrig wie
wir waren, legten wir uns nun die Frage vor:
Wohin weiter? . . . Jemeljan hatte sich auf dem
Sande mit dem Kopfe zur Steppe und den Füßen
zum Meer hin ausgestreckt, und die Wellen, die
lantrauschend den Strand bespülten, wuschen seine
nackten und schmutzigen Füße. Er blinzelte in
die Sonne und redte und dehnte bald sich wie
ein Kater, bald schob er sich tiefer zum Meere hin-
ab; dann übergriff ihn die Welle, soll bis zu den
Schultern. Das war ihm ungemach; es verlegte
ihn in eine trübmelancholische Stimmung.

Ich warf einen Blick zum Hafen. In schwere, blauschwarze Rauchwolken gehüllt, ragte dort ein Mahlenmahl empor, und über das Wasser her kam das unheimliche, dumpfe Geräusch der Mörserleiten, das Weisen der Solomohlen und die lebhaften Stimmen der Kahlträger. ... Ich entdeckte dort nichts, was unsere eifersüchtige Hoffnung auf einen Verdienst hätte neubeleben können, erhob mich und sprach zu Jemeljan: „Nun, also gehen wir in die Salzwerke!“

„Jamohl!“ — „Sch nur!“ — „Wirst Du's aber auch zwingen?“ — fragte er gedehnt, ohne mich anzublicken.

„Das werden wir dort sehen!“ — „Also — wir gehen?“ — wiederholte Jemeljan und — rührte kein Glied.

„Versteht sich!“ — „Aha! Warum nicht? ... Gar nicht über!“ — „Gehen wir!“ — Und dies verwünschte Oheia — das mag bleiben, wo es ist! Der Satan mag's schlucken!“ — „Eine Dasein stadt!“ — „Jamohl, Hafenstadt!“

„Schon gut. Steh' nur auf und wollen wir gehen! Schimpfen hilft nichts!“

„Ja — wohin gehen wir denn? Du meinst — in die Salzwerke?“ — „Sol...“ — „Sm...“ — können ja hingehen — ... Aber — weißt Du, Bruder — Geheißes kommt auch da nichts raus!“

„Ja, hast Du denn nicht selbst gesagt, wir sollten hin?“

„Gesagt hab' ich's, das ist schon so. Und was ich einmal gesagt hab', das hab' ich nun mal gesagt.“ — „Aber — Geheißes kommt nichts raus, das ist ebenso richtig.“

„Ja — warum denn?“ —

„Warum?“ — „Glaubt wohl, sie warten dort auf — einen? Kommt mir her, bitte, bitte. Ihr Herren Jemeljan und Maxim, haltet uns die Gnade an, brecht gefälligst eure Knochen und nehmt unsere Grocheln in Empfang!“ — „Der Bruder, das gibts nicht! Die Sacke sieht so: Heut sind wir noch sozualigen Herren über unsere Haut.“

„Schon genug! Gehen wir endlich!“

„Wart! Wir müssen schießst Du — zu dem Herrn Direktor der Salzwerke hinparieren und mit dem allemunterthänigsten Respekt zu ihm sprechen. Gnädiger Herr, ichs geehrter Kahlträger und Blut-sauger, wir find — sehen Sie — hierher gekommen, um euer Gnaden freigestieg diese unsere Stelle anzubieten; werden euer Gnaden vielleicht geruhen, sie uns für 60 Kopeken den Tag vom Leibe zu reissen?“ — „Und dann —“

„Steh doch einmal auf und machen wir uns auf den Weg! Wir kommen noch vor Abend zu Fischern und helfen ihnen ihre Netze ans Land ziehen; da kriegen wir vielleicht ein Abendessen!“

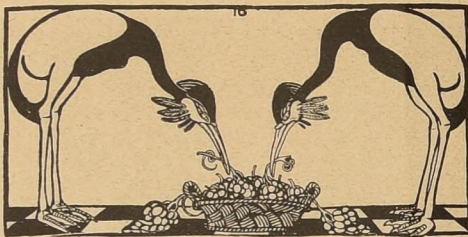
„Abendessen? Schon recht; die Fischerfrauen sind ein gutes Volk. Gehen wir, gehen wir!“ — „Aber — Geheißes kommt nichts raus! Denn — siehst Du — die ganze Woche gehts nicht!“

Er erhob sich, über und über nach, und redete und stredete sich. Hierauf fuhr er mit seinen Händen in die Taschen seiner Hose, die er sich aus zwei Mehlhäfen genäht hatte, stöberte eine Weile drin herum und schaute dann mit Humor in die leeren Hände, sie ganz nach vors Gesicht haltend: „Nichts! ... Schon den vierten Tag such' ich, und immer — nichts! Schöne Wirtschaft, Bruder!“

Wir gingen am Strande und wechselten nur ab und zu einige Worte mit einander. Die Fische verankerten in dem nassem Sande. ... Der sonst stets heiter aufgelegte Jemeljan war sichtlich kopf-hängertisch. Als ich dies wahrnahm, machte ich einen Versuch, ihn zu zerstreuen.

„Hör' mal, Jemeljan, erzähl' mir doch was!“ — „Vielleicht nicht was aus Deinem Leben!“

„Wollst' ichn erzählen, Bruder...“ — „Aber — weißt Du — das Maul ist einem ganz schwach geworden: 's kommt daher, weil der Bauch leer ist. Der Bauch, siehst Du, das ist die Hauptache! Alle möglichen Mißgeschicke kannst Du treffen, — nur



Julius Diez

keine ohne Bauch... Jamohl, Bruder! ... Ist aber der Bauch ruhig und zufrieden, so geht's auch der Seele gut; Alles, was der Mensch thut, — kommt vom Bauch! ... Doch das weißt Du ja selbst!“

Er schweig eine Weile. „Was wär's doch für eine Mordsfreud“, Bruder, wenn das Meer jetzt — schumps! tausend Rubel ans Land werfen wollte! Gleich mach' ich eine Schenke auf, seht! Dich zum Schenkwirth ein und — für mich selbst stellt' ich grad unter dem Schantisch das Bett auf und leiter' aus dem Hasse eine Röhre grad in den Mund. Kaum krieg' ich Lust, aus dem Freudenpunde zu trinken, so kommandir' ich: Maxim, dreh' den Hahn! ... Und — glück, glück, glück — grad in den Schlund hinein! Schluck nur zu, Jemeljan! ... Herrlich wär's, hol' mich der Geier! ... Jener Kerl aber, der da auf fetter Schwarzerde steht — kommt der und will eine Verzärtlung — dem würd' ich was! ... Jemeljan Panolyh, gib ein Gläschen auf Vors!“ — „Wie?“ — „Was?“ — „Auf Vors?“ — „Nichts davon!“ — „Jemeljan Panolyh, sei barmerzig!“ — „Schön, ich will's sein: ein Fuder her! Dann kriegst ein Aftelchen!“ — „Da-ha-ha! Den wollt' ich bearbeiten, den Fettwanst!“

„Nun, nun, warum denn so hart? Weißt Du denn nicht, daß er jetzt Hunger leidet, jener Schwarzerbauer?“

„Wie? Er leidet Hunger? Gut! Ganz richtig! ... Und — ich hunger noch gar nicht! ... So lang ich leb', hab' ich Hunger, Freund! Und das steht in meinem Geheißbuch geschrieben...“ — „Jamohl! Er hungert...“ — „Und warum?“ — „Widerstehe?“ — „Ganz recht! Aber zuerst — in seinem Schädel und dann erst auf dem Felde. So ist's. Warum kommt denn in all den anderen Kaiserreichen keine Mißernte vor?“ — „Daraus, weil dort der Schädel einen nicht nur zum Kochen aufgesetzt ist. Dort heizen die Leute — das machts! ... Sie können Dir dort, Brüder, den Regen auf morgen aufschreiben, wenn sie ihn heut nicht brauchen, und die Sonne können sie Dir weiter rufen, wenn sie's allzu gut meint...“ — „Und — was für Maßregeln haben wir?“ — „Gar keine...“ — „Doch — was ist das Alles? Dummies Zeug!“ — „Wenn aber in Wahrheit tausend Rubel um eine Schenke — das wär was!“

Er verstummte und langte wieder einmal nach seinem Tabakbeutel, zog ihn heraus, lehrte die Fingerringe dann außen und nahm ihn genau in Augenschein. Dann puderte er sorgig aus und — warf ihn ins Meer. Eine Welle ergriff das schmuckige Säckchen und trug es eine Strecke weit fort; nachdem sie sich jedoch die Gabe näher angeschaut, warf sie unwillig von neuem an den Strand.

„Nimmst nicht? ... Nimmst schon!“ — „Und Jemeljan hob den nassem Beutel auf, steckte einen Stein hinein und schleuderte, mächtig ausholend, ihn wieder ins Wasser. Ich lachte.“

„Du — was soll das Grinsen?“ — „Auch ein Mensch! ... Vei! alle möglichen Mißgeschicke, siehst Du, sind hier herum, aber — keinen Mithrader verschleißt — das kann er nicht! ... Vierzigiges Ungeheuer!“

Das bezog sich auf mich, und daraus, daß Jemeljan mich „vierzigiges Ungeheuer“ nannte, schloß ich, daß seine Geistesheit gegen mich einen hohen Grad erreicht hatte. Dann nur in den Augenblicken, wo ihn der grimmige Haß und Groll gegen alles Christenthum erfüllte, nahm er's sich heraus, sich über meine Brille lustig zu machen; im Allgemeinen aber gab mir dieser unfreiwillige Schmach Gewicht und Ansehen in seinen Augen, und zwar dergestalt, daß er in den ersten Tagen unserer Bekanntschaft mich nicht anders als mit „Sie“ anzureden vermochte, und dazu in einer Zone, der von dem größten Respekt zeugte. Und dies — ungeachtet dessen, daß ich, Schult' an Schult' mit ihm, auf irgend einem rumänischen Dampfer Kohlen verlad und, gleich ihm, ganz getrunken, zertrübt und wie Satan schwarz war.

Ich entschuldigte mich vor ihm und begann, um ihn eingeengt zu beruhigen, von den „anderen Kaiserreichen“ zu erzählen; ich suchte ihm zu beweisen, daß seine Kenntniße, soweit sie die Herrschaft über Wollen und Sonne betrafen, in's Gebiet der Mythen gehörten.

„Ei, sieh mal an! ...“ — „Ach so! ...“ — „Nul...“

„So, so!“ — schaltete er von Zeit zu Zeit ein; ich merkte aber bald, daß sein Interesse für die „anderen Kaiserreiche“ und für das Leben und Weben daseibst — ganz wider seine Gewohnheit — nicht groß war, und daß er mir so gut wie gar nicht zuhorte, sondern hartnäckig vor sich in die Ferne blinnte.

„Das Alles mag schon ganz richtig sein“, fiel er mir plötzlich, mit einer unbestimmten Handbewegung, in die Rede. „Aber nun will ich dich mal was fragen. Sag mal — was thätst, fäm' uns jetzt ein Mensch mit Geld entgegen, und ein viel Geld?“ — „untertrocken er und warf einen flüchtigen Seitenblick unter meine Brillengläser, „thätst Du ihn wohl — sozualigen Deinem eigenen Fell zu Liebe — abzurufen?“

Ich suchte zusammen. „Nein, gewiß nicht!“ — „gab ich zur Antwort. „Keiner hat das Recht, sein Wohl um den Preis eines anderen Menschenlebens zu erkaufen.“

„Du-hul! Jamohl! ... So siehst's nämlich sehr schön in den Büchern gesagt. Aber — blos von wegen des Gewissens! Was aber die Wahrheit ist: Der nämliche Herr, der solche Worte zuerst erdacht, — nicht einen Augenblick — wenn die Gelegenheit da gewesen wär — hätte er sich belommen, dem eigenen Leben zu Lieb', einem seiner Mitmenschen das Lebensstück auszublasen!“ — „Recht!“ — „Da find sie — viele Rechte!“ — „Vor meiner Nase prange einkindlich Jemeljan's schneige Haut...“ — „Und ein jeder Mensch, steht ich auch nur an dieses Recht, — blos Jeder nach seiner Weise...“ — „Rechte, jamohl — Rechte!“

Jemeljan schaute ganz finster drein, indem er die Augen fast unter die langen und ausgeblühten Brauen hob. Ich schwieg, da ich es aus Erfahrung wußte, daß es eile Wähe war, ihn in solchen Augenblicken zu widersprechen. Ein Dolchbild geriet unter seinen Fuß. Er hob's auf und schleudert' es in's Meer. Dann sprach er mit einem Seufzer: „Wenn man doch eins tauchen könnt!“ ...

Sein Mangel sollte bald Befriedigung finden. Wir stiegen auf zwei kleinrüssliche Schafkirtten und erbetelten von ihnen Tabak, sowie Brot und Sped, — wobei es um ein Paar zu einer Kauferei gekommen wäre.

Wir ließen uns nun auf dem Boden, am Saum der Steppe, nieder und machten uns daran, das schmuckhafte Brot mit Sped zu verzehren. Jemeljan schmagte laut, athmete schwer durch die Nase und wich, aus irgend welchem Grunde, sorgfältig meinen Blicken aus. ... Der Tag neigte sich seinem Ende zu. Aus der Ferne — über das Wasser her, kam das Tunkel gelogen. ... Und weit, weit am äußersten Rande der Steppe, hatte sich ein purpurroter



FRAUENBILDNIS

NORA

John Lavery (London)

Rienfächer aus Abendstrahlen entfaltet, der Himmel und Erde in weiche, zarte Farben tauchte. Die Wellen schlugen fort und fort an's Gestein, und das Meer, hier ruhig, dort tiefbraun, war wunderbar schön und majestätisch.

„Seht wohl ihr alle eins rauchen! Der Teufel hoch! Euch, Ihr Kleinfußknecht!“ Jemeljan war nun offenbar mit den Kleinfüßchen fertig und athmete erleichtert auf. „Gehen wir weiter, oder übernachtet wir hier?“ „Ich war zu träge, weiter zu gehen und entfiel: Wir übernachten!“ „Also — übernachten wir!“ Und er streckte sich auf der Erde aus und betrachtete den Himmel.

Ein tiefes Schweigen trat ein. Jemeljan rauchte und spuckte; und ich ließ meine Blinde im Umkreise schweifen und schweifte schweigend im Gemüthe der herrlichen Abendlandschaft. Durch die Steppe klang melodisch das einformige Wellengeplätscher.

„Aber weißt Du — einem Gutmenschen den Schädel spalten — sag, was Du willst — das thut' einem wohl!“ Man muß nur die Sache richtig anpacken“, sprach, ganz unermattet, Jemeljan.

„Laß doch endlich das Geplapper!“ bemerkte ich gereizt.

„Geplapper?“ Da ha! Geplapper!... Das Geschäft wird noch mal belagert — kannt Dich drauf verlassen!... Siehst Du — ich bin jetzt 47 und schon an die 20 Jahre zerbroch' ich mir den Kopf darüber!... Was für ein Leben hab' ich denn? Ein Hundeleben! Kein Loch, keinen Bissen — nein, ich immer als ein Hund!... Bin ich überhaupt noch ein Mensch? ... Ne, Bruder, — kein Mensch! Schlimmer als ein Wurm, oder irgend ein Thier bin ich!... Und — wer kann mich verzeihen? Keiner kann's. Weiß ich's aber, daß die Menschen gut leben können, — warum, zum Henker, kam ich's denn nicht auch? ... Se? Der Satan mag euch Alle holen, ihr Teufelskinder!“

Er wandte plötzlich sein Gesicht zu mir her und rebete sich auf mich zu:

„Weißt Du, einmal — da war ich beinahe!... wo weit... Aber — Gott verdammt mich! — bin ein Narr gewesen!... Das verwünschte Mitleid!... Willst, ich erzähl's?“

Ich gab gleich mein Einverständnis. Jemeljan rauchte eins an und begann:

„In Boltawa war's gewesen, an die 8 Jahre her... Ich war bei einem Holzhändler in Stellung. Ein Jahr lang hielt ich mich gut; dann aber trief mir plötzlich der Saurefleck wieder und ich verlor an die 60 Rubel von meines Wirths Geld. Ich kam vor's Gericht und wurde auf drei Monate eingesperrt, — na — und das Nebrige — wie's nun mal Geseh ist. Ich brummt meine Zeit ab und wurde wieder freigelassen. Wohin nun? In der Stadt — wissen's Alle... In eine andere? ... Berlumpt und ohne einen Heller?... Ich dacht' hin und her und machi' mich zu einem guten Bekannten auf — einem dumeln Bruder. Er hatte eine Schenke und betrieb verschiedene Diebstahlsache; manches wackere Büschchen hatte bei ihm Unterhüßchen gefunden. Ein wahrer Prospekt! Das beste Herz von der Welt, die ehrliche Haut und ein gekiechter Kopf dabei! Daß über Alles wider geliebt, Wunders viel geleben und — verlor was vom Leben!... Ich also zu ihm: Pavel Petrow, hilf! — Nun, sag' mir, — warum nicht? Ein Mensch muß dem anderen helfen, — wenn sie von gleichem Schlage sind. Weiß' also hier, ich und trink und thu Deine Augen auf!“

Ich sag' Dir — ein gekiechter Kopf, dieser Pavel Petrow!... Ich hatte großen Helsen vor ihm, und auch er hat mich sehr lieb gehabt. Sigt manchmal da am Tage hinter dem Ladenthür und ließ irgend ein Buch über französische Räuber — er hatte keine anderen Bücher, als nur über Räuber — und du reißt deine Ohren auf und hörst und hörst... Was waren's doch — bei Gott! — für herrliche Jungen!... Und was für Selben-

thaten haben sie fertig gebracht!... Und doch — Alle, Alle mit Schmutz und Schande zu Grund gegangen!... Was für Köpfe! denn Du Dir, was für Hände! Und doch — zum Schluß des Buches — hanz — vor's Gericht! Und damit — basta! Alles aus!

„Ich hiß' also bei diesem Pavel Petrow einen Monat da, hiß' zwei Monate da, und geb' auf Alles genau Blick, was er liest und was um mich her geredet wird. Und ich seh' — dumle Büschchen gehen aus ein und bringen allerlei blaule Säckelchen: Uhren, Manringe und Anderes... Ich merk' aber auch bald, daß in all dem, was sie thun, auch nicht für einen Penny Verstand drin ist. Vor Einer was gekommen — Pavel Petrow gibt die Hälfte, was das Ding werth ist — er hat immer ehrlich gezahlt — und dann sofort — hei, juchhei! — drauf los gefressen und gelöffelt und gelarnt, und — als war nichts da gewesen!... Ein faules Handwerk, sag ich Dir, Brüder! Heut' kommt der Eine vor's Gericht, morgen wird ein Anderer erwürgt!... Und — um was für welcher Leinwand willen? Man hat Verdacht, es ist eingebrochen... und — für 100 Rubel ist dabei gestohlen worden!... 100 Rubel!... Ist denn das Leben eines Menschen 100 Rubel werth?... Rindvieher!... Da sag ich denn eines Tages zu Pavel Petrow: „Das Alles, Pavel Petrow, ist zu dumlich, da lohnt sich nicht mal, mit Hand anzulegen.“

— Hm!... Wie soll ich Dir sagen?“ spricht er. „Es heißt ja wohl, sagt er, das Hühnchen picht ein Köndchen nach all den andern.“ Aber freilich ist es auch wahr, daß bei all diesen Geschäften keine Selbstachtung da ist; daran liegt's! Wird wohl, sagt er, ein Mensch, der da begreifen hat, was er werth ist, seine Hand mit einem 20 Kopelen-Diebstahl behubeln? Nimmermehr! Und dann, sagt er, werde ich wohl, z. B., sagt er, also ein Mensch, der sozulagen an die europäische Bildung gegreifen hat, mich für 100 Rubel verkaufen?“ Und er fängt nun an, es mit an Beispielen deutlich zu machen, wie ein Mensch handeln soll, dem's über sich klar geworden ist. Und wir sprachen noch lange in dieser Art... Und ich sag zu ihm: „Sehen Sie, Pavel Petrow, schon laß geh's mir im Kopf, aber beim Wege da mein Blick zu verstellen.“ Und — Sie sind ja doch ein Mann, der viel Erfahrung im Leben hat; da wolll' ich denn Sie ichonfens bitten — geben Sie mir einen guten Rath, — über das Wie und das Wo!“ — Hm! sagt er, „das kam schon gesehn!... Sag' mal — hältst Du nicht Lust, ein Geschäftchen auf Deine eigene Faust zu probiren? Da ist, sagt er, z. B., Doimow... Kennst ihn doch? Nun, der kommt vom Holzlager ganz allein über die Worskla gefahren. Und Du weißt, er hat immer einen hübschen Bagen bei sich; und sollst noch dazu auf dem Holzhof ein, — für eine ganze Wode! Und sie handeln den Tag wohl für 300 Rubel und mehr!... Was konnt Du mir darauf sagen?“

Ich fing an nachzudenken... Doimow — das war derselbe Holzhändler, bei dem ich gedient; das Geschäft war also doppelt gut; ich zahl' ihm auf diese Weise für alles Frühere heim und hol' mir vielleicht einen fetten Sappen... Man muß sich die Sache überlegen!“ sag' ich. „Ganz recht; anders geht's wolll!“ antwortet Pavel Petrow.

Jemeljan machte eine Pause und dichte langsam seine Cigarette. Das Abendroth war beinahe vergliht; nur ein kleines, rothrothes, mit jeder Schmelde mehr und mehr erloschendes Band färbte laun merklid den Saum einer klammigen Wolke. In der Steppe war's still und ruhig, und die unanständig, freundlich dreinschlagenden Wellen ließen mit ihrem einformigen und milden Klang die Stille und Trauer noch stärker hervorreten. Von allen Seiten her erschienen fort und fort selbstsame, lange, graue Schotten und kamen lautlos aus den Juchelsholmen — über die glatte Steppe, die, von der Tagesglut ermatet, in seltem Schlummer dalag. Ueber dem Meere aber kammten, eins nach dem andern, hell und klar, die Sternelein auf — so blühblanz und funkelhell, als wären sie erst gestern angestiegen worden, zu Schind und hier für diesen tiefen, sammetartigen Himmel des Südens.

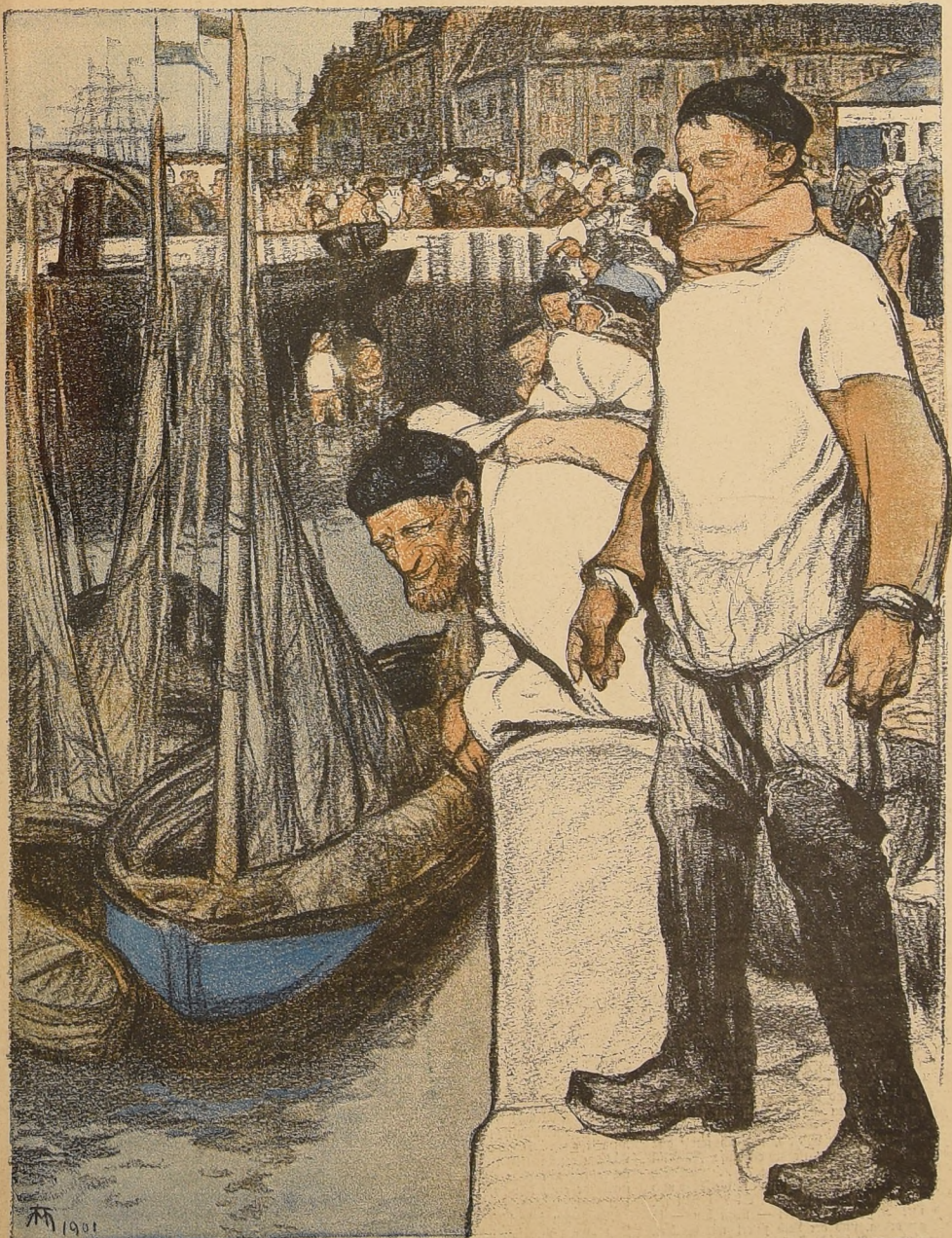
„Ich dacht' nu über dies Geschäftchen hin und her nach — und verstock mich nicht in derleihen Nacht in die Sträucher am Ufer der Worskla. Und nahm einen eisernen Bolzen mit — wohl keine zwölf Pfund schwer. Es war Ende Oktober — Die Nacht — wie dazu bestellt: dunkel und schwarz — just wie in der Seele eines Menschen... Der Ort — einen besseren kannt Du Dir nicht wünschen: gleich hier eine Brücke, und grad dort, wo sie zu End' geht, ein paar Bretter rausgehoben — da mußt' er also im Schritt fahren... Ich lieg und wart! Was ich damals an Wuth und Haß in mir gefühlt hab' — das hatt' wohl — ich sag' Dir, Bruder — für zehn Kanulen bingerückt. Und ich stell' mir die ganze Sache so einfach vor, als gab's überhaupt nichts Einraders auf der Welt: einen Schlag! Und — basta!“... Jemeljan erhob sich. „Jawohl!“... Ich lieg' also — verstockt Du, — da, und — Alles ist bei mir schon abgemacht. Ganz! und — nimm das Geld!“... Jawohl!... Ganz! — nur darum handelt sich!“

„Du meinst wohl, der Mensch kam was mit seinem Willen?“... Den Teufel auch! Eruch! mal mir, was Du morgen thunst? Ja, Studien! Kannst es nimmermehr lachen, ob Du morgen noch rechts gehst, oder nach links. Jawohl!... Ich sag' da, und erwarrete das Gine. „Nu, und ganz was Anderes kam raus!“... Gine ganz verfligte, dumme Geschichte kam raus!

„Ich seh' — es kommt Einer aus der Stadt her... ein Betrunkener scheint's; wackelt und fackelt so hin und her... In den Händen — einen Stod — Geht und brummt was vor sich hin... Und — meint und schluckt — ganz deutlich her' ich's... Er kommt näher... ich seh' — ein Frauenzimmer! Hui, Teufel! denn' ich... Komm nur her, Schächchen, nur immer näher ran, ich krieg' Dich schon beim Widel!“... Und — sie geht grad auf die Brücke zu... Und — mit einem Male schreit sie auf: „Geliebter, wofür?“ Es ist gar nicht zu sagen, wie sie aufgeschrien hat! Mir satterten alle Glieder... Was ist das für eine vermaledeite Geschichte? denn' ich. Und da — kommt sie grad auf mich los. Ich lieg, daß mich zur Erde und beb' am ganzen Leibe... Wo war all meine Wuth geblieben?... Noch ein Augenblick und sie wird an mich fassen, auf mich treten... gleich, gleich!... Und wieder brüllst sie: Wofür? Wofür? ... Und — barbaui! — wie sie ging und stand — auf die Erde, fast dicht neben mich!... Und sangt nun an zu heulen, — so zu heulen, Bruder, daß ich's Dir gar nicht belreiben kann!... Das Herz wolll' einem zerstonen... Ich lieg aber ruhig da und mußt' nicht... Und — sie heult und heult... Da ward's mir ganz eilig traurig... Sol's der Teufel! denn' ich, ich lauf' davon!... Nu, und gerade da tritt mit einem Mal der Mond aus der Wolke hervor, und so klar und hell — 's ward einem ganz gruselig... Ich richt' mich etwas in die Höb' und seh' sie mir ein Wischen an... Und, Bruder, da war's mit Allem vorbei —



„Trau, schau, wem!“



Adolf Münzer

Fort mit Schaden!

„Rief, Hinnerk, da is 'n Keerl von 'n Dampfer in 's Water 'fallen, — aber 't is man bloß 'n Engländer!“



Die Gedanken eines russischen Gardeoffiziers

K. Salzmann (München)

„Fatale Geschichte das! Nun hat mir meine Frau schon wieder einen Jungen geschenkt. Wie leicht kann Einem das im Avancement schaden!“

all meine Pläne waren zum Teufel!.. Ich seh' und — es tracht mir im Herzen was: ein blutjunges Mädel, ein halbes Kind noch, schneeweiße Wanglein... Lödchen... die Augen — so groß... guckt so hin... und die Schulterchen zittern... Und aus den Augen — da laufen nur so große, große Thränen!...

„Da — packt mich Mitleid, und ich fang' an: lache, lache, lache!.. Und sie schreit auf: Wer ist das? Wer?.. Wer ist hier?!... Gott! sich also erwidert... Ich bring' nu auf die Füße und sag': Das bin ich!.. Wer — Sie? spricht sie. Und ihre Augen sind dabei — flucht zu — so groß geworden, und der Leib zittert wie Gallert. Wer sind Sie? spricht sie.“

Jemeljan lachte.
„Wer ich bin?... Haben Sie nur keine Furcht vor mir, Fräuleinchen, — ich th' Ihnen nichts

zu Leide! Ich bin — sehen Sie — halt so ein Mensch nur, — sozusagen — aus dem Regiment der Barfüßler... Jawohl — das bin ich!.. Ich log ihr also was vor, — konnt' doch nicht sagen: Sehen Sie, Fräuleinchen, ich hab' mich ins Gebüsch versteckt, weil ich einen Händler todtschlagen wollte!.. Nu, und sie antwortet: Alles, sagt sie, ist mir ganz gleich, ich bin hierher gekommen, um mich zu ertränken! Und wie sie das nu so sagt, da läuft's mir ganz eiskalt über den Rücken: so furchtbar ernst klang's, Bruder! Was sollt' man hier thun?“

Jemeljan fuhr hilflos mit den Armen in der Luft herum und sah mich mit breitem, gutmüthigem Lächeln an.

„Und da, mit einem Mal, fing ich an zu sprechen. Wo von — das weiß ich nicht; ich sprach aber so, daß ich mich selber nicht satt hören konnt',

— meist darüber, daß sie noch so jung und so schön... Und — schön — bei Gott! das war sie, — wunderbar schön!.. Und — Viele hieß sie... Also ich red' nu und red'. Und sie schaut und schaut — immer ernst und einem grad in's Gesicht... Und — mit einem Mal, Bruder — lächelt sie, — lächelt — na, ich sag' Dir!“ brüllte Jemeljan über die ganze Steppe, mit Thränen in Stimme und Augen, und Schwang dazu die geballten Fäuste in der Luft.

„Und wie sie so lächelt, da bin ich nu ganz hin, und — bums! — vor ihr auf die Kniee: Fräuleinchen, sag' ich, Fräuleinchen!.. Und — weiter nichts! Und — sie, Bruder, nimmt meinen Kopf zwischen ihre Hände, schaut mir grad in die Augen und lächelt und lächelt — alkusat wie auf einem Witze; und bewegt die Lippen, will was sagen; da endlich konnt's raus und sie spricht:

Mein Lieber, Sie sind auch unglücklich, wie ich?
Nicht wahr? — Sagen Sie es mir, mein Guter!
Ja, Bruder, so hat sie zu mir gesprochen! Und
noch nicht Alles ist: geküßt hat sie mich, hier
— hier! — auf die Stirne geküßt! — Ja
wohl!... Küßtest Du das? — Und — wahr ist's
— so wahr ich lebe! — O du mein Tausendmal...
Weißt Du nicht, in all meinen 47 Jahren hab' ich
niemals Schöneres erlebt! Was? — Ja, ja, und
— auf was war ich ausgegangen? — O Leben!
— Er verunmündet und ließ den Kopf sinken. Durch
die seltsame Erzählung erschütterte und ergötzte,
verbarste ich in Schweigen und ließ meine Blicke
auf dem wunderbar möglichen Meere ruhen: es
erschien mir wie eine Kieselrinne, die gleichmäßig
und tief atmend, sich hob und senkte in seltem
Schlag.

„Nu, und später steht sie auf und sagt zu mir:
Begleiten Sie mich nach Hause! Wir machten
uns auf. Ich geh' und fühl' laum die Füße unter
mir. Und — sie erzählt und erzählt — Alles,
Alles!... Sie war also — verheiratet — die
einzige Tochter ihrer Eltern; und sie waren Kauf-
leute, das Mädel also sehr vermählt. Ja —
und später — steht Du — da kam ein Student
zu ihnen, der unterrichtete sie? — Nu — und
sie verlebten sich in einander. Demnach fuhr er
fort, und sie fug an auf ihn zu warten: war er
mal mit seinem Studieren fertig, so soll' Hochzeit
sein; das hatten sie untereinander so abgemacht.
Nu, und er kam nicht, — schickt ihr einen Brief:
Du paßt halt nicht zu mir! — Nu selbst-
ständig hat das Mädel getränkt. Und so war
dann alles Andere gekommen. So erzählt' sie's mit,
und wir kamen vor das Haus, wo sie wohnte.
Bey! spricht sie, leben Sie wohl, mein Lieber!
Morgen, sagt sie, fahr ich von hier fort...
Sie haben viel Geld nichtig? Sagen Sie es
ganz offen, genieren Sie sich nicht! — Mein,
Freiäulender, sag' ich, ich brauch' kein Geld, ich
dante Ihnen! Und sie wieder: Genieren Sie
sich doch nicht, mein Guter, spricht sie, nehmen
Sie! Und — ich war so zerlumpt! Und — sag-
doch! Mein, Freiäulender, ich brauch' kein Geld!
Weist, Bruder — ich komm' damals gar nicht
daran denken — ans Geld! Und da nahmen
wir denn Abschied von einander. Und sie spricht
so freundlich: Ich werde Dich niemals vergessen;
ein ganz fremder Mensch bist Du mir und doch so!
— Doch — das ist dummes Zeug! brach Jemelian ab
und machte Unbittliches, wieder eins anzurufen.
„Sie ging. Und ich setzte mich auf die Bank
vor dem Thore. Ich kann Dir nicht sagen, wie
eilig traurig mir war... Da kommt der Nacht-
wächter gegangen. Du da, sagt er, was linstest
Du hier herum? Wollst wohl was klüßigen? —
Und — bang! — hatte er eins weg! Natürlich groß
Geschrei, ein Ruff und — marsch auf die Polizei!
„Mir war's gleich! Ich breut ihm noch
eins ins Gesicht und — seh' mich dann ganz ruhig
wieder auf die Bank und den! nicht einmal daran,
davonulaufen... Ich übernachtete also auf der
Polizei; am Morgen ließ man mich laufen... Ich
geh' zu David Petrov. Nun, wo halt du dich
denn eigentlich herumgetrieben? fragt er mich und
lächelt so kurios dabei. Ich blid' ihn an: er scheint
genau derselbe, wie gestern; und doch auch, als
sah' ich was Neues an ihm... Ich erzählt' ihm
selbstverständlich Alles, — wie und wo, u. s. w.
Er hört mir erst zu; dann sagt er: Wissen Sie
was, Jemelian Mittels! Sie sind ein, Sie sind ein
Dummkopf! Ein Esel sind Sie, Sie wollen
Sie sich wohl geküßt von hier forspannen?
Nun — was bist mir weiter? Dachte er denn
nicht? Ich bruch' mich also. Und — aus
war's. Ja, so 'ie Geschichte ist's gewesen, Bruder!“

Er schwieg und streckte sich auf dem Boden
aus; die Arme unter den Kopf geschoben, schaute
er zum sammetweiden Sternenhimmel empor. Auch
die Rinde schwieg. Das Wellenrauschen war noch
stiller, noch linder geworden und drang nur noch
wie ein schwacher, verschlafener Seufzer an unser
Ohr.

Deutsch von Theodor Gröberg



Die Mitternacht zog näher schon
In stummer Ruh' lag

Nyrob in des König's Schloss
Da flacker's, da kramt's

Dort oben in dem König'saal
Da hielt sein Mahl

Die falschen in schimmernden Reim
Und lernten die Becher nusselnden Wein

Es klirrten die Becher es juchzte die Kuch
Soklang es dem König's recht

Des König's Wangen kuckten
Erwuchs ihm

Vnd blindlings reißt der Muth ihn fort
Vnd er mit Wort

Vnd wild
Die Kuchschachar ihm befall brüll

Vnd der König's er reißt
Küng's goldenen Becher gefüllt bis zum Rand

Dir künd ich auf ewig Mohn
Ich bänder der König

Ein neue entdeckte
babylonisch-byzantinische Keilschrift

Br

Br

Br

Br

Br

Br

Br

Br

Br

Bravo, Arnim!

Just wird uns die schöne Kunde gebracht,
Die Arnim sein Auerich auf gemacht
Und ritterlich für sein hartes Wort
Pergebung erbat am rechten Ort
Und eiltes Mitteld durch die Ehat
In jenen Armen bewieseln hat.
Da dach' ich: Der Singer und der Bebel,
Die haben in ihrer Parteinutheit Zebel
Oft schwer verdächtigt Jenen und Diesen,
Doch wenn sich der Fall als Irrthum erwiesen
Es gut zu machen dann hinterdrein,
Den Beiden fiel das niemals ein!

Hermann

Universitäts-Klingelbeutel-Lamentation

Von Pater Servazius Himmelstaxler

Die österreichischen Bischöfe verlangen in einem
Hirtensbrief die Gründung einer katholischen Uni-
versität in Salzburg. Zugleich fordern sie in be-
regligten Worten das katholische Oesterreich zu
Geldopfern hiesfür auf.

Sei' uns ein geneigtes Ohr, vielgeliebtes
christkatholisches Publikum
Und greif' in deinen Sack; denn der Klingelbeutel
geht um.
Der Papst hat jetzt einmal genug an Peterspennia,
Wir aber haben für unsere Universität noch viel
zu wenig —
Ehrwürdige Confratres, singet andächtig mit
Chorus rundum:
Pecunia semper regnat mundum!

Hoffentlich werden unter euch keine solchen
elendigen Tröpf' sein,
Die werfen in unsern Klingelbeutel Blechmarken
oder Knöpf' drein
Derartigen Haderlampen stecken wir am liebsten
durch a Schlingen der Hals durch
Denn das Blech dozieren wir dann ich selber
an der Universität Salzburg,
Zum himmlischen Lohn hat's Zeit — drum betet
Confratres, daß unser irdisch Bezzinnen wohl end'
Quoniam denari nunquam olent.

Wir brauchen ein Zwang-Urri gegen die Freimaurer
und andern Keger
Sowie gegen die freie Lehre der gottverlassenen
Dogmen-Verleerer;
Und haben wir er unter römischen Joch diese
Malefizler, diese verdammten,
Dann fabriziren wir für den Staat seine Verste,
Richter und Beamten!
Wir hauen Jeden auf's Maul, der mußst gegen
der Curie unfehlbares Placet —
Aut anathema est, aut tace!

Doppelte Weihnachts-Bescheerung!

Es tö m'my macht heute morgen blau,
Die Last die Königin leben
Und singt: „Gott save die gute Frau,
Die mir das Pflichten gegeben.“
Dewet aber lacht und gehaut:
„Ihr Jungens, an die Gewehel
Sorget jetzt dafür, daß Gott ihrent heut
Den rechten Toback bescheere!“

Hans Wendt

Notiz!

Nr. 4 erscheint in verstärktem Umfang als Grill-
parzer-Nummer mit Beiträgen von Prof. A. Sauer (Brug),
Prof. M. Necker (Wien), Prof. Rudolf Weyr (Wien),
Hans Bittorich, Fritz Erlar, Rob. Engels, Paul Rieth, Rich.
Pfeiffer, Alois Kolb, A. Schmidhammer (München).
Ausserdem bringt das Heft zwei bisher unveröffent-
lichte Briefe Grillparzer's, sowie Bildnisse des Dichters
und seiner Braut Katharina Fröhlich.

Nr. 6 erscheint als Faschings-Nummer. Die
ganze Nummer wird ausschliesslich den aktuellen
Faschingspiessen gewidmet sein. Prinz Carneval wird
sämmliche „Jugend-Spezialitäten, wie Biedermeier,
Senssimus, Versewitz, Marten, Plutarich, Schwar-
zer Aulust, Schamler Herr Adolf, in glänzender Parade
den Lesern vorführen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. med. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamtnervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Äußerungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir ganz vorzügliche Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 65 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. Ihr Haematogen hat mich aber (ohne nehmend etwas Anderes zu gebrauchen) wieder völlig auf die Beine gebracht.“ (Sanitätsrat Dr. A. Nicola, Greussen i. Thüringen.)

„Haematogen Hommel, aber auch nur dieses wirkt bei Appetitlosigkeit wahre Wunder. Andere Präparate mit ähnlich klingenden Namen wurden wegen ihres schlechten Aethergeschmacks gar nicht genommen. Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass ich mit Haematogen Hommel, das ich sehr oft verwendet habe, bei Blutmangel und deren Folgezuständen sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen stets ausgezeichneten Erfolg hatte.“ (Dr. med. Paul Wiczorek, Kreuzenort, Schlesien.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei anämischen Wöchnerinnen und Tuberkulösen, sowie bei Neuraesthenikern auf's Beste bewährt. In einem Falle von Neuraesthenie war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um circa 18 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch weiterhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden.“ (Dr. med. Mayer, München.)

„Ich bin ein begeisterter Verehrer von Haematogen Hommel. So was von appetitanzregender Wirkung ist mir noch nicht vorgekommen. Mein 2½-jähriges anämisch-rachitisches Kind, dem Nahrung beizubringen ich mich Monate lang auf alle mögliche Weise vergeblich qualte, entwickelte von dem Moment an, wo ich mit Haematogen begann, einen wahren Nahrungslunger. Natürlich bald gehörige Zunahme des Körpergewichts und besseres Aussehen.“ (Dr. med. F. Grimm, Kinderarzt, Berlin.)

„Ueber Ihr Dr. Hommel's Haematogen muss ich Ihnen meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Abgesehen von seiner zuverlässigen Wirkung bei Reconvaleszenz, Scrofulen, Blutmangel und Bleichsucht habe ich in einigen Fällen von schwerem Nervenleiden (Chorea) durch bessere Ernährung des Nervensystems eculanten Erfolg beobachtet.“ (Dr. med. Boettger, Knappschaftsarzt, Heilbra, Prov. Sachsen.)

„Mit Dr. med. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen. In einem schweren Falle von Blutmangel, Scrophulose und Rachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlag und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben war, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. Gessen nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu.“ (Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessian-Nassau.)

„So streng man heute den Maassstab an alle Hilfsprodukte der pharmaceutischen und chemischen Fabriken anlegen muss, weil täglich Neues auf den Markt gebracht wird, was angeblich noch besser wirkt, als ein anderes bei einem bestimmten Leiden indicirtes Präparat, so gut besteht Ihr Haematogen die Probe und so befriedigt es die ärztlichen Anforderungen. — Ich kann Sie versichern, dass Klein und Gross meiner Patienten das „Haematogen Hommel“ lobten, es gerne nahmen, bei allen eine Appetitverbesserung sehr bald zu konstatieren war und bei gehobenen Appetit die Nahrungsaufnahme sich steigerte und bald Gewichtszunahme, besseres Aussehen und Allgemeinbefinden sich nachweisen liess. Wie wohl das dem Arzte thut, in seinen Sprechstunden das eine Mal zu hören, dass eine sehr anämische Dame sich um Vieles frischer und wohler fühlt, das andere Mal ein rachitisches Kind ein merkliches Zurückgehen aller rachitischen Erscheinungen erkennen lässt, ein anderes Mal ein Fluor albus fast ganz geschwunden ist, seitdem die Dame

das Haematogen nimmt und endlich man bei heimlich sich entwickelnden Spitzkatarrhen gerade zu einer Zeit „glücklich“ mit dem Haematogen beginnt, wo eben noch Zeit ist, etwas zu thun, das können Sie mir glauben. — Ich verordne das Haematogen sehr häufig, glaube aber, dass Sie schon sehr eingeführt sind, denn meine jüngeren Kollegen loben es alle.“ (Dr. med. Sigmond Kohn, Prag.)

Herr Prof. Gebhard, Berlin, äussert sich in Veit's Handbuch der Gynaekologie in dem von ihm redigirten Abschnitte über „Amenorrhoe“ wie folgt: „Dasjenige Mittel, welches sich am besten gegen diese Constitutional-anomalie bewährt hat, das Eisen, ist gleichzeitig auch das beste Stärkungsmittel bei der durch Bleichsucht hervorgerufenen Amenorrhoe. Als eines der wirksamsten darf wohl das Hommel'sche Haematogen angesehen werden.“

„Mit besonderem Vergnügen kann ich berichten, dass Dr. med. Hommel's Haematogen sich ganz vorzüglich bewährte. Ich wendete es in einem Fall hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwasser nicht vertragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl bühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Athemnot und rasches Ermüden verschwunden.“ (Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, Eggersdorf, Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-weak), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen.“ (Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Bei meinem sechsjährigen Kinde, welches nach Keuchhusten gar heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen einen wirklich verblüffenden Erfolg. Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1½ Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparat.“ (Dr. med. Maximilian Bett in Lemberg, Galizien.)

„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelt sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig apathische Dame; diese hat nach zweimaligem Gebrauch von Haematogen (14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“ (Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meinem Kinde angewendet, welches nach schwerer Influenzakerkrankung an hartnäckiger Appetitlosigkeit und deren Folgen litt. Ich muss gestehen, dass ich über den günstigen Einfluss des Präparates erstaunt war.“ (Dr. med. Georg Graebner, Moerbrunn, Bayern.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meiner 15 Jahre alten Tochter angewendet und von dem Erfolge freudig überrascht. Nach 14 Tagen war ihr blasser Aussehen auffallend gebessert und ihr darniederliegender Appetit vorzüglich geworden.“ (Dr. med. Fay Marcus, Debreczin, Com. Hajdu, Ungarn.)

„Bei beginnender Tuberculose war ich mit der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen sehr zufrieden. Es ist ein verdauliches, Appetitanregendes und auffallend kräftigendes Präparat. Bei beginnender Lungenschwindsucht verordnete ich stets Haematogen.“ (Dr. med. Wiedyskiewicz, Podboleslawice, Posen.)

Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.— In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepägtem Namen ist Dr. Hommel's Haematogen echt.

Nicolay & Co.,

Hanau a. Main.

Zürich.

London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, New-York.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



SANATOGEN

Nervenstärkendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel
für Erwachsene und Kinder.
Illustrierte Broschüre
gratis u. franko. **Bauer & Cie.**
Berlin SO. 16.



**Interessante, originelle über-
raschende Neuheiten.**
4 Sortimente à 50 Stück verschied-
ener amüsanten und neuerer Ge-
schichtl. u. Salonspiele, Reizes-
und Jauberspiele à Mk. 3.—
4 Sortimente je 100 Stück
Nr. 10. — Remis gegen Vor-
einbarung. Nachnahme 30 Pf.
mehr. Affaire. Probezeit nebst
Versand, nicht gratis beifolgt.
Alfr. Rosenhain, München K.
Am Markt 8.



Interessante Lektüre
Reichhaltige illustrierter
Prachtkatalog
gegen 10 Pf. Briefm.,
welche bei Bestellung
zurückerstattet werden.
Probos. pik. Lektüre
geg. Eins. v. 3. u. 10 M.
Emil Zeuge,
Berlin N. 28, K.



**Künstlerische
Festgeschenke**
Die
Originale
derin dieser Nummer ent-
haltenen Zeichnungen,
sowie auch jene der
früheren Jahrgänge,
werden, soweit noch vor-
handen,
käuflich abgegeben.
Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24
Originale der Münchner
Jugend wurden vom Dres-
dener Kupferstich-Kabinet,
vonderkgl. Preuss. National-
galerie in Berlin, vom
Städt. Museum Magdeburg
u. H. erworben.

Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung in Kreuzband gebrochen Mk. 4.25, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.— u. Ost. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quar-
tal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C.
Einzelne Nummern 30 Pf. exclud. Porto.

Inserten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den
Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum Mk. 1.—

Wer

Ein

freies

Wort

gegen

politische, kirchliche und soziale Reaktion und für den Fortschritt
auf allen Gebieten des geistigen Lebens vernehmen will, der lese
die **Frankfurter Halbmonatschrift**

Das

freie

Wort

No. 19

erscheint am 5. Januar **kostenfrei** in den Buchhandlungen
und ist als Probenummer **kostenfrei** oder direct vom Neuen
Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M. erhältlich.

Inhalt: Obstruction und Zolltarif von J. Jastrow. Student und
Studentin von Arnold Dodel. Das österreichische Problem VII.
Das zweite Eisen von Peregrinus. Theologie und Wissenschaft
von Wilhelm Bolin. Nationalismus von Georg Brandes. Was ist
das buddhistische Nirwana in Wirklichkeit? von Arthur Pfugst.

Brosche-Fassungen

zu Jubiläums-Zweckmarchen
mit Vorrichtung zum Selbst-Einsetzen.
Illustr. Preisliste mit 2600 Abbild. oder
Uhren u. Goldwaren umsonst Versandt
unt. Nachnahme. Umlausch gestattet,
event. Geld zurück, also kein Risiko.
Richard Freytag, Erfurt 112.
No. 527 ist mit vergoldeten Eichen, Krone und Schleife.



Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-
günstliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartige wahrgen-
ommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die wohlbekannte
„Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch
direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit reichlich erhaltenen Gut-
achten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit geistlichem Urtheil und zahl-
reichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Blüthenlese der „Jugend“

Die Prager „Bohemia“ vom 18. Dez.
1901 brachte folgenden Drahtbericht aus dem
österreichischen Reichsrath:

„Nebenbei genehmigte das Haus heute
eine Reihe kleiner Vorlagen ohne Debatte,
es schien den Abgeordneten ordentlich
Freude zu bereiten, durch fortwährendes
Erheben von den Sitzen ein bedeu-
tendes gelegentliches Benium noch vor
den Feiertagen aufzuarbeiten.“

Herr v. Körber soll mit auch in Zu-
kunft den Herren gehörig Feuer unter den Ar-
beitsfüß legen!

Humor des Auslandes

**Junge: Onkel Jim! Was ist denn
ein gedigneter Weichelmörder?**
**Onkel (magenleidend): Jim! — eine
schledzte Köchin, zum Beispiel.**

(Comic Sketches)

**Tante: Wie unermesslich eitel Du
doch bist, Effie! — Fast immer finde
ich Dich vor dem Spiegel.**

**Effie: Eitel? — Oh, Tante! ich
eitel? — Wo ich mich nicht halb so
hübsch finde, als ich eigentlich bin.**

(Fun)

1. Bettler: Warum gehst du 'rein?
**Der Hund thut nichts — riecht nicht, wie
er freundlich riecht?**

**2. Bettler: Ja, und dabei fuhrst er
was er kann — da weiß man nicht, welchem
Ende man glauben soll!**

(Harpers Bazar)

Rückhallos

sprechen sich die Verfallor
(Dr. med. Schönenberger
und W. Siegel) in ihrem
Buche:

**Das
Geschlechtsleben
und seine Verirrungen**

über alle geschlechtlichen
Fragen einschließlich der
geschlechtlichen Verirrungen
und Erkrankungen aus-
Preis geb. 3 M.
Zu beziehen durch Wil-
helm Miller, Berlin S.
Prinzenstr. 99.



Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorräthig à Fl. 3 Mk.

in der

Mohren-Apotheke
Regensburg.



Für Kunstfreunde

Unser neuer reich illustrierter
Katalog für 1902

welcher eine Auswahl der besten und
beliebtesten Kunstblätter nach klassi-
schen u. modernen Meistern enthält,
bietet eine Fülle von Anregungen zur
künstlerischen Ausschmückung jedes
beglückten Wohnraumes. Franko-
Zusendung gegen 80 Pf. in Post-
marken. Photographische Gesellschaft
Kunstverlag Berlin C., Steebhain 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend“

Der „Eigniger Anzeiger“ berichtete kürzlich:

„Eine Begräbnisfeier erfolgte gestern in Salmtal durch den hiesigen Veteranen-Verein für einen von hier nach dort verstorbenen Kameraden. Die Musik stellte die Kommanne Stadtkapelle, die üblichen Salutaküsse beehrte die Hm. Witz, die kürzlich bei dem Begräbnis ihres Mannes dabei verunglückte.“

Die brave Witwe Witz verdient es, unter die Schutz-Paraschinen der Artillerie aufgenommen zu werden!

Das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ v. 18. Dez. bespricht das Werk „Fragmente“ von Hermann Grimm und schreibt über letzteren:

„Der im Sommer 1901 geistobene Sohn der Gebrüder Grimm hat in Schwaben die den Anfang wie in Norddeutschland und Außerdeutschland gefunden.“

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Leo Putz (München).

Aktuelle Beiträge müssen spätestens Mittwoch Früh in unserem Beilage sein, um noch in der Nummer erscheinen zu können, die in der nächstfolgenden Woche zur Ausgabe gelangt. Wir bitten, derartige Einsendungen auf dem Briefumschlag mit dem Vermerk „aktuell“ gefl. versehen zu wollen.

Eine Garantie für künstlerische oder literarische Beiträge, die in Verlust geraten, können wir nicht übernehmen. Wir bitten deshalb, von Manuskripten stets Briefmarken zurück zu behalten. Rücksendung erfolgt nur, wenn das erforderliche Porto in Briefmarken beigelegt ist.

* Weibliche und männliche *

Akt-Studien



Mk. 5.—. Katalog gegen 10 Pf. Marke. Kunstverlag „MONACHIA“ München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

Grosses Lager

Pariser Orig.-Maskenbilder

sowie

Deutscher Volkstrachten-Bilder

v. Prof. Alb. Kreischner
Ausfuhrk. Katalog
ca. 700 Nummern
gratis und franco.
Hoffmann & Ohnstein
Leipzig

Billige Briefmarken

Preislisla gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Telefon 6788
PATENT-ANWALT
C. DEUREUX
MÜNCHEN, BRUNNENSTR. 18
Telefon 6788

An unsere verehrlichen Mitarbeiter in spe

richten wir die höflichste Bitte, sich der thunlichst kürze befehligen zu wollen. Wir legen „belleissigen“, weil es allerdings viel schwieriger ist, eine Sache mit dem unerlässlichen Drum und Dran in der denkbar größten Kürze und mit der stärksten Würze vorzubringen, als in umständlicher Länge und Langweiligkeit. Wir sind zu diesem dringenden Wunsche nicht nur wegen des beschränkten Raumes dieser Blätter, sondern Sottob auch durch die Gemüthsverfassung unserer Leser gezwungen, welche wohl ausnahmslos Präzisions-leiter erler Klaffe und Freunde des abgekürzten Verfahrens sind.

Mit deutlichem Bändedruck die

„Jugend“

Entzückende Damen-

Seidenstoffe in den neuesten Webarten, schwarz, weiß und farbig, foulardstoffe in hochaparten Mustern, glatt, facinorirt etc. An Private porto- und selbst in Engros-Briefen. Taubende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich, (Schweiz)

Königl. Hoflieferanten.



Hochmoderne realistische Lektüre.

für Herren.

- Alles hochfein illustriert! 1.20
- Opfer der Sünde. *Neu! Neu!*
- Jungseelen-Bibliothek. 10 gr. Bde. f. Leber- 5.—
- männer, zusammen
- Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Voll- 1.50
- bildern
- Der Totschläger v. Emile Zola. Mit 27 Voll- 1.50
- bildern
- Der Blick ins Jenseits. Confiscirt gewesen 1.50
- Bilder aus dem Harem
- Aventur des Chevalier de Faublas 2.—
- Abenteuer des Chevalier de Faublas 2.—
- Das Menschensystem von Dr. Artus 1.50
- Versand durch H. Schmidt's Verlag.
- BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
- Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Nur für Herren!

• Endlich allein! • Leda mit dem Schwan!

— Eine köstliche Humoreske. — Brillant illust. Prickelnd! Amüs! Confiscirt gewesen.

Welt und Halbwelt, glänzend illustriert.

Realistische Schilderungen aus dem Grosstadtleben.

Preis pro Band 60 Pf. franco, alle 3 zusammen 1.60 Mk., per Brief 10 Pf. mehr.

M. Luda, Berlin 27, Brunnenstrasse 24.

Reichhaltige Kataloge franco für 15 Pf. Briefmarken.

Zur Anschaffung für BIBLIOTHEKEN, sowie zu FEST- und GELEGENHEITSGESCHENKEN empfehlen wir die gebundenen

* Semesterbände der „JUGEND“ *

1896 Bd. I/II, 1897 Bd. I/II, 1898 Bd. I/II, 1899 Bd. I/II, 1900 Bd. I/II, 1901 Bd. I/II

Jeder Band in elegantem Leinwandband Mk. 9.50

LIEBHABER-AUSGABE

1898 Band I/II, 1899 Band I/II, 1900 Band I/II, 1901 Bd. I/II geb. à M. 17.50.

München & Leipzig

Verlag der „Jugend.“

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nervenkrankhe. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium-etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphinum und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphinum und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausfuhr. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskrankhe ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich.

2 Aerzte.



Unsere neuesten interessanten Catalog (Illustr.) senden wir auf Wunsch Jedem gratis und franco. Verlag von GOETHE DRESDEN 68.

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Phonographen-Grammophone

Nur erstklassige, tadelloso funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Photogr. Apparate

aller Systeme sowie samml. Zubehör u. Bestandteile. Nur erstklassige fabrikate gegen massige Monatsraten.

Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Tausende treuer Kunden bezeugen!

Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Von leichtem Rheinwein kaum zu unterscheiden. Zur Kur als Hausgetränk, zu Suppen, Limonad, Maltrank höchst empfehlenswerth. Versand von 35 Liter aufwärts à 30 Pf. Auslese à 50 Pf. per Liter excl. Gebd. ab hier. Ferd. Poetko, Guben 16

Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille für besten Apfelwein. Grösste Apfelweinkellerei Norddeutschl.

? Schnelldruckblätter?

sind präparierte Bogen, womit Jedermann ohne Vorkenntnisse vor Publikum gemalt als unfehlbarer Schnellzeichner auftreten kann. Illustr. Prospect gratis. Muster 80 Pf. 1 Dutz. 7 Mk. Rotter & Deutsch, Leipzig 4, Schützenstr. 17.

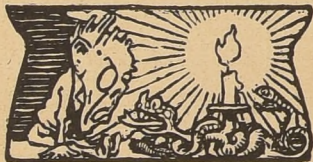


Doktor Faust-Körber

„Habe nun, ach, Befürchtung,
Verfassungsbruch und Nachgiebigkeit
Durchaus studiert im Schwitz des Gesicht's
Und sehe: es nützt alles nichts.“

Kleine zeitgenössische Märterlin auf annoch Lebendige

von Kassian Kluibenedict, Cusselemaler



Unter dieses Freihofs Rasenplan
Hat man den Jos Chamberlain hinabgethan;
Da er auf Erden seine unterschleichen

Schurkereien

Trotz Monofels niemals gesehen ein,
Wolle der Herrgott ihm verleihe
In seiner Darmbezugszeit das ewige Licht —
Vielleicht, daß er dann besser flacht.



Im Frieden ruht in dieser Gruft tief
Graf Zeppelin und sein Luftschiff —
Herr, gib ihm einen besten Wind,
Auf daß er fliege zum Himmel g'schwind.



Sully Prudhomme hieß dieser Dichtergreis,
Bei seinem Lebenwallen gewann er den
Nobelpreis,
Weshalb, darüber war er selbst nicht ganz
im Klaren —
Vielleicht hat er es inzwischen vom lieben
Herrgott erfahren.

Dreikönigstag

(6. Januar)

Nach Goethe

Drei Könige, auf der Brust ihren Stern,
Die essen, die trinken und bezahlen nicht gern,
Sie essen gern, sie trinken gern,
Sie pumpen mit Wonne und bezahlen nicht gern.

Ich erster bin jung, ich Komm' aus Madrid,
Ich hab' schon ein großes Defist,
Ein Defist, wie's noch niemals da.
In Hause regiert für mich meine Mama.

Ich zweiter, ich Komm' aus Belgrad fern,
Ich habe das Silber und Gold so gern,
Den andern fehlt nur das Geld zum Zins,
Mir aber fehlt außerdem — ach — ein Prinz.

Ich endlich Komm' aus dem Morgenland,
Ich brauche Geld und habe kein Pfand.
Ich bin verschuldet von hinten bis vorn
Und habe bloß noch ein goldenes Horn.

Das sind die drei König', sind kommen ins Land,
In Sofia, da sauzet der Ferdinand:
Ach, wenn ich doch auch ein König wär!
Ich hab' ja auch so viel Schulden und mehr.

Wir sind unser drei und sind nicht vier,
Wir singen und ziehen von Thür zu Thür.
Wo ist eine Dank, die freundlich und still
Unsere Anleihen aufnehmen will?

Da wir keine Ochsen und Esel schaun,
Die uns auf Finken ihr Geld vertraun,
So find wir nicht am rechten Ort
Und ziehn unsres Weges weiter fort.

Frido

Immer besser!

In der Klasse II b einer Schule zu Breschen
geben nur mehr vier Kinder im Religions-
unterricht deutsche Antur! Ueber kurz oder
lang wird es dann so weit sein, daß die deutschen
Kinder vom Katecheten geprüft werden, wenn sie
nicht — polnisch antworten, vorausgesetzt,
daß man nicht endlich den betreffenden ge wissen-
losen polnischen Hefaplan mit den Ohren
an die Schultüre nagelt!

Lorbeerblatt

für die Schlafen des Herrn Biebermeier als redlich
verdiente Anerkennung für seinen jerahezu jenial
jedichteten Jahreskalender

Kinder, nee — der Biebermeier!
Wie der Mensch doch dichten dhut, —
Hätte ich bloß seine Keier.
Jott, wie wär' mir wohl zu Muth!
Morjens machte ich Jedichte
Uff'n nüchtern'n Magen gleich,
Stoff: eja! — aus der Jeschichte
Ober aus'm Affenreich.

Mittags wieder'n Duzend Strophen
Und als Nachschicht des Diners
Ein'je so als Apoptrophen
Hinjeworfen Keim-Baiters.
Abends wird jefelt, jeficht —
Ja dann Allens klipp an Klar,
Biefel an Redaction jeficht —:
„Bitte bald um's Honorar!“

Un so macht' ich's alle Tage,
Die der liebe Jott mit schenkt,
Dichten is ja keene Plage,
Mancher dhüt, eh' er's denkt.
Wie jefagt: bicht' ich die Keier,
Die ich einjangs schon jeficht,
Nämlich die von Biebermeier,
Steinreich wär' ich un berücht!

In aufschlicher Verehrung, insbesondere von
wegen des jöthlichen Matenjanges
Berlin, 27. December 1901

Otto Eugen Heinrich



Heiteres Intermezzo im Reichstag

Weibliche Stimme von oben: „Aber Eugen,
nu redest Du Dich wieder mit dem dummen Bollstari
schwigig und hast die Planeliste nicht angegesehen!“

Die Todten des Jahres 1901

Die Friedensidee. Geboren im Jahre 1897
in der Nähe von Petersburg, machte sie in frühester
Jugend die Kunde durch Europa, und erregte schon
frühzeitig die Aufmerksamkeit aller — Spahöbel.
Schon als Säugling boteten ihr mannigfache Ge-
brechen an, welche natürlich durch die Behandlung von
allerlei Kurpfuschern und Geheimnissen nicht gebessert
wurden. Namentlich litt sie an hysterischer Verlegen-
heit und chronischer Lebertreibung. Diesen beiden
Feinden einer gefunden Idee ist sie nun auch im
4. Jahre ihres jungen, hoffnungsreichen Lebens er-
legen. Friede ihrer Weist auf!

Die deutsch-österreich. Gemeinbürgerschaft.
Geboren zu Wien in den Tagen der kera Badeni,
entwickelte sie sich Anfangs kräftig und verdrachte
eine Weisheit zu werden, die sich der zudringlichen
Angriffe von slavischer Seite mit Leichtgläubigkeit er-
wehren konnte. Im Verlauf der Zeit aber zeigte
sich, daß ihre Constitution doch keine so kräftige war,
um die Stürme der Zeit zu überdauern. Immer
schwächer und schwächer werdend, gab sie im No-
vember dieses Jahres leider endgültig ihren Weist auf.

Der englische Kriegsrubm. Er ward am
denselben Tage geboren, da General Buller die
erste Siegesnachricht heimbrachte. Das Kind, das
sogleich bei seiner Geburt in frohstehenden lebhaftes
Mitleid wachrief, triftete seine erste Lebenszeit in
englischen Depeschen und Kriegsberichten. Am
Epiphonien erlitt der Knabe einen Schlaganfall,
von dem er sich nicht mehr recht erholen konnte.
Lange Zeit auf künstliche Weise erhalten, ward er
nach langen, qualvollen Leiden an dem Tage, da
General Buller sein Amt verlor, zu seinen Vätern
verjammelt. R. I. P.!

Das Theater zum lieben Augustin. Viele
sind bei diesem Kinde in Zweifel, ob es früher ge-
boren oder gestorben sei. Wir neigen mehr der
Ansicht zu, daß die Geburt dem Tode vorausge-
gangen. Das Kind der Welt erblickte es zwar nicht,
da es am Abend geboren wurde und in der Früh
bereits tot war. Nichtsdestoweniger tief sein Ge-
schehen eine große Bewegung hervor, die man ge-
meinlich Wähnen nennt. Zwei und eine halbe Stunde
später war es dahingegangen. Die meisten der Zu-
wehenden schon bedeutend früher. R. I. P.!

Die Freiheit der Wissenschaft in Deutsch-
land. Geboren vor langer Zeit und durch sorg-
same Pflege stets frisch und gesund erhalten, begann
sie in den letzten Jahren das preussische Klima nicht
mehr zu vertragen. Durch allerlei Nachschicht und
falte Douden von oben geschwächt, erlag sie schließ-
lich in Stragburg trotz der Bemühungen des Herrn
Dr. Mommsen einer Blutergriftung infolge eines
Spahns, den ihr römische Erbschleicher in's Reich
getrieben. Schade um sie!

Trara

Nach bekannter Weise

Wenn erst Thiesen, der Minister,
Und dazu im Stande ist er,
Raus hat, wie man uns das
Reifen abgewöhnt,

Dann ade, ade, ade,
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Schatz, lebe wohl!

Und wenn Edward der Kühne
Mit der stolzen Herrscherin
Für das Vaterland den Heldenjähel zieht,
Dann ade ...

Wenn der fromme Bischof Utzer
Wieder mal die deutschen Panzer
Nach dem fernen Osten hat gemissioniert,
Dann ade ...

Wenn im Schmuck der gelben Jacke
Von dem gelben Lumpenpate
Wiederum ein Sühneschinn uns
wird bescheert,
Dann ade ...

Und wenn alle Wenzelsläufe
Kopf nach unten, oben Beene,
Alles Gift erst wieder von sich ausgießen,
Dann ade ...

Und wenn alle Wenzelsläufe
Aus dem böhm'schen Waldgehäns
Uns mit Wonne fliegen an die
deutsche Brust,
Dann ade ...

Ja, wenn erst die Jesuiten
Unsre deutschen Schäflein hüten —
Doch, Pfui Teufel das verdirbt
mir den App'tit,

Drum ade, ade, ade,
Drum ade, ade, ade,
Drum ade, Schatz, lebe wohl! **Dixl**

Die neue Rigorosenordnung für Mediziner

In der Prager, in der Wiener,
In der Grazer Muienreich!
Stimmen alle Mediziner
In ein lautes Wehgeschrei.

Jedes Herz, das dieser Klagen
Unbeschreiblich Weh erfährt,
Hört vor Mitleid auf zu schlagen,
Jedes Antlitz — jäh erbläßt.

Denn so schwer wie diese Arnen
Ist, soweit man Menschen trifft —
Es ist wirklich zum Erbarmen!
Niemand auf der Welt geprüßt.

Trara

Aus dem Liederbuch für Centrumsmänner

Herausgegeben vom „Schwarzen Aufst!“

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen besten find'st Du nit!
Bei der Wahl, bei dem großen Streite,
Ging er oft an meiner Seite
: In gleichem Schritt und Tritt! :

Wenn die Wahl aber war verfloren,
Schimpft' er mir und ich schimpfte ihm!
Wie wir uns mit Noth beschmiffen,
Konnte wirklich niemand wissen,
: Daß guur wir so intim! :

Will er mir die Hand jetzt geben,
Sag' ich: Nein, lieber Kamerad!
Nimm Dir die Hand nicht geben!
Mir ist nichts so verhasst im Leben,
: Als ein Sozialdemokrat! :



Die englischen Blockhändler in Südafrika

Im freien Feld den Bux zu fangen,
Gefährlich ist's und unbequem,
Drum glaubt zum Ziel ihr zu gelangen
Durch euer neues Blocksystem.

Doch ist den Buren nicht zu trauen,
Ihr Männer in dem Akakirok, —
Wer weiß, ob sie euch nicht verhauben
Zu guter Letzt auch noch en Block!

H. G.

Wo braucht der Deutsche mehr Verstand: Im Preussenland? Im Schwabenland?

Die preussische Regierung hat den in
Württemberg für unsinnig erklärten Freiherren
von Mülich reklamiert und, nachdem er dem stant-
furter Polizeipräsidenten zugeführt worden, auf
freier Fuß gesetzt. Von württemberg-
ischer Seite wurde ihm hoher mitgeteilt, daß
bei einer eventuellen Rückkehr in's Schwabenland
die Einweisung in eine Irrenanstalt für ihn
beziehen bleibe. Der Vielgedankte kann nun frei
nach dem alten Volkslied singen:

Bald gras ich am Neckar,
Bald gras ich am Main,
Bald bin ich vernünftig,
Bald sperrt man mich ein!
Bald frieg ich die Zwanzigstuck',
Bald läßt man mich frei —
Wer noch nicht verreckt ist,
Kann's werden dabei!

— u —

Moderne Kindervorstellungen und Märchenvorlesungen

Kost Ihr die Kindlein zu Euch kommen,
So müßt Ihr selbst zu Kindern werden!
Dann schafft Ihr ihnen, wie der Heiland,
Den Himmel schon auf dieser Erden.
Doch wenn Ihr kindlich Euch verkleidet
Und alberne Gesichter schneidet
Und mühsam dumme Witze reißt,
So ist das schlimmer als geloen.
So ist das, werthe Pädagogen,
Die Sünde wider den heiligen Geist!

Wespe



Paul Rieth (München)

Wie sollen die Damen zu Pferde sitzen? Die Frage, ob Herren- oder Damenstisch ästhetischer
sei, ist eine brennende geworden. Wir glauben, daß sie nur individuell, nämlich nach den persön-
lichen Verhältnissen einerseits des Gauls, andererseits der Reiterin zu lösen sei. In der nächsten
Nummer werden wir, um unseren Lesern das Urtheil zu erleichtern, durch unsere Zeitschriftsmeister
ein changement hippique vornehmen lassen und ein Gegenbild zu obigem Bilde geben.



Kunst-

Mäcen

Wer ladit aus selnem Grab: „Bibi!“? — Lorenzo lit's von Medici!

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants von Verlewitz:

Siegesallee

Rede jeflesen von Majestät —
finde jeradzu entzückend!
Schlappe Zivilkunst sich lang jebührt,
Jede Strammheit erstickend;

Höchste Zeit, daß mit janzer Wucht
Stellung dajesen jenommen:
Mußte 'mal militärische Zucht
hinter Zivilkram Fommen!

Marmorpuppen mir sonst verhaft —
„Siegesallee“ mich bezwungen:
Kunst hier streng militärisch erfäst,
Bürgervolk glücklich entzungen.

Alles hier propper, in Reich un Jlies,
Schneidig, symmetrisch jehalten,
Links un rechts keinen Unterschied,
Durchweg dieselben Jestalten!

Früher von so was keine Spur!
Puppen durch Stadt verzertelt:
Hier 'ne Figur un da 'ne Figur —
Kein wie zusammenjebettelt!

Jetzt wahre Lust, in „Allee“ zu stehn:
Schnurjerad! Nach der Stangel
Könnte meinhalb bis nach Potsdam jehn,
Mir noch lang nich zu lange!

Auch was sonst Majestät jesagt:
„Zweite Renaissance heute“ —
Mächtig mir, heidenmäßig behagt,
Herz mir jebubbert vor Freude!

Glaube sojar, daß Medici
Majestät Wasser nich reichen,
Wie auch, daß Cinquecento nie
Sich kann mit Bejas vergleichen . . .

Ruhm der Moden en durch Presse
jemacht,

Kennt ja Reklame-Chosen!) —
Daß Majestät Sache rausjebracht,
Mußte Preßbengel erbosen!

Schimpfen denn auch in Zeitung
wie doll!

Alle! — Hoffe indessen,
Daß noch viel dicker Fommen soll:
Dichhäuten anjemeßsen!

§

Noble Passionen

„In einem Club von reichen Drohnen
In Wien hat jüngst in einer Nacht
An zweieinviertel Millionen
Ein Graf am Spieltisch durchgebracht.“

In allen Blättern kann man's lesen,
Und eifrig macht man Dir es klar,
(Wie es beim Adel stets gewesen,
Und gar bei Pole und Magyar):

Daß sie gespielt in allen Ehren,
Durchaus nicht auf Gewinn erpicht,
Denn der's verlor, der kann's

entbehren,
Und der's gewann, der braucht es
nicht! —

Wie wär's — auf daß sich Keiner
schäme

Des Mammons, der ihm zugerollt:
Wenn man den noblen Hertlein nähme
Das leicht verschmerzte Sündengold?

Wenn man's vertheilt an die
Skaven,

Die's mühevoll in harter Frohn
Zusammenscharten für den Grafen
In Gluth und Frost um kargen Lohn!

Wie würde da so schnell verstummen
So mancher Tadel, mancher Kluch,
Verspielten sie die Riesensummen
Zu solchem Zweck auf grünem Tuch!

Und Eines würde man erzielen
Gewiß, wenn's auch nichts Andres
wär:

Wenn's gälte, für das Volk zu spielen,
Wär bald das Glücksspiel nimmer fair!
Gram